

Wissenschaft und Kunst

Dennis Barton

5. Februar 2016

1 Äquivalenz und Differenz von Wissenschaft und Kunst

Kann die Idee vom Kunstwerk oder von der Wissenschaft vollständig rational sein, d. h. kann sie ohne Erfahrung entstehen? Obzwar eine vollständige Klärung dieser Frage als unmöglich angesehen wird, soll doch der Versuch gewagt werden Antworten zu finden.

Die Idee kann nicht vollständig ohne Erfahrung entstehen, wie der Mensch auch nicht vollständig Rationalist sein kann. Nur teilweise, und dann nicht in höherem Maße als die rationale Erkenntnis des Künstlers selbst, kann die Idee aus dem reinen Geist kommen. Und doch ist die Idee vom Kunstwerk vor jeder Erfahrung über das Kunstwerk selbst im Verstand des Künstlers. Die Idee kann nicht empirisch sein, denn dazu müsste sie schon vorher in den Sinnen des Künstlers gewesen sein und somit auch schon vorher existiert haben. In diesem Fall wäre es keine originäre mehr, sondern nur Kopie einer Idee. Somit ist die Idee des Kunstwerkes rational, aber sie kann nicht ohne Erfahrung entstehen. Diese Erfahrung kann mindestens die Inspiration sein, durch welche der Künstler auf die Idee zum Kunstwerk kam.

Wie sieht der Schaffensprozess beim Wissenschaftler aus? Auch hier entsteht die Form, in diesem Fall vielleicht eine Theorie, wieder mindestens teilweise aus der empirischen Erfahrung, ist selber aber vollständig rational, da sie sonst wieder Kopie sein müsste. Die Erfahrung ist hier mindestens das Wissen welches der Wissenschaftler sich beigebracht hat, oder ihm beigebracht wurde. Als Inspiration für den Wissenschaftler kann man das Fehlen einer Erklärung für eine gemachte Erfahrung ansehen oder das Hinterfragen ein allgemein akzeptierten Erklärung.

Das Kunstwerk und das Manuskript ist jeweils als Idee entstanden und sie sind bis zu diesem Punkt ihrem Wesen nach auch gleich zu behandeln (abgesehen in der angenommen unterschiedlichen Motivation die hinter dem Erschaffen des einen oder des anderen steht. Ich will aber nicht ausschließen, dass die Motivation zu einem wissenschaftlichen Werk ein künstlerisches Werk schaffen kann oder umgekehrt). Was nun, nach dem Entstehen folgt ist die Prüfung des Werkes auf sein Wesen hin. Die wissenschaftliche Theorie muss mindestens die Möglichkeit zur Falsifikation aufweisen um überhaupt wissenschaftlich zu sein (»Eine Theorie gehört zur empirischen Wissenschaft dann und nur dann, wenn sie mit möglichen Erfahrungen im Widerspruch steht, also im Prinzip durch Erfahrung falsifizierbar ist«¹) und sie wird auch dahingehend geprüft. Kann das auch für die Kunst gelten und ist das ein Kriterium, ob sie überhaupt Kunst ist? In jedem Falle wird sie dem Versuch der Falsifikation unterzogen, unabhängig ob sie falsifizierbar ist, sein kann oder sein muss. Wobei dann noch die Frage zu klären wäre ob falsche Kunst nicht immer noch Kunst ist.

Wodurch soll die Kunst falsifiziert werden? Betrachten wir hierzu zuerst den Prozess der Falsifikation der Wissenschaft, da hier die Falsifikation in jedem Fall vollzogen wird. Sie wird bezüglich ihrer Wahrheit geprüft, ob durch Aufzeigen von Zutreffendem oder durch die Suche nach Widersprüchen ist für die hier durchgeführte Analyse nebensächlich. Das Wichtige ist der Raum in dem diese Suche stattfindet. Das wissenschaftliche Werk wird von der allgemeinen Realität her auf Gültigkeit in ebendieser untersucht. Die allgemeine Realität ist hier als die Schnittmenge aller persönlicher Realitäten zu verstehen, wobei die Majorität der Realitäten die Minorität negiert. Die persönliche Realität stellt die Sinneserfahrungen in jeder möglichen Form dar. Sie ist nicht nur das, was erfahren wird, sondern auch das *Wie* der Erfahrung und das, was die Erfahrung in dem Menschen auslöst (Eine grundlegende Explikation des Realitätsbegriffes bleibt der Autor vorerst schuldig).

Nimmt man als Beispiel die Form der Erde, welche nicht direkt, sondern nur mittelbar von uns erfahren wird, aber genau deswegen trotzdem erfahren werden kann (z. B. sichtbare Erdkrümmung vom Flugzeug aus), so wird die Majorität der Ansicht, die Erde sei eine Kugel (zumindest im weitesten Sinne), die Minorität aller anderer anderen Formen, welche in persönlichen Realitäten vorkommen mögen, negieren und als allgemeine Realität anerkannt werden. Allgemein deswegen, weil jeder, der die Möglichkeit hat die gleichen Erfahrungen zu erfahren, welche zur Erkenntnis der Welt als Kugel geführt

¹POPPER, Karl R.: Alles Leben ist Problemlösen. 9. Auflage. München: Pieper Verlag GmbH, 2005, S. 36.

hat, auch diese Erkenntnis durch die Erfahrung erfährt. Die Vorstellung von der Welt als Scheibe war eine Majorität der Meinung gewesen, die die Minorität der Weltkugel negierte. Die Theorie der Erdscheibe konnte nicht mehr mit Erfahrungen in Einklang gebracht werden, nur noch dagegen. Sie war damit nicht mehr gültig in der allgemeinen Realität.

Die Wissenschaft wird also von dem aus getestet, was allgemein als Realität akzeptiert wird. Von was aus wird die Kunst getestet? Ich nehme an, dass Kunst nicht den Anspruch hat irgendetwas in der allgemeinen Realität zu erklären, also kann sie nicht dagegen getestet werden, ob sie etwas erklärt, respektive sich mit der Erfahrung in Einklang bringen lässt. Aber sie kann gegen die persönliche Realität getestet werden. Ich kann die Kunst als solche für mich zulassen oder ablehnen (und damit falsifizieren). Es ist vorstellbar und sogar wahrscheinlich, dass in der Frage, ob etwas Kunst sei auch eine Majorität auftritt, unabhängig davon, ob sie jetzt dafür oder dagegen ist. Sie kann meine angenommenen Minorität aber nicht dadurch negieren, dass ich die Erfahrung mache, es sei keine Kunst, da der Mensch kein Sinn hat um diese Aussage auf ihre Wahrheit in der allgemeinen Realität zu überprüfen.

Bis zu diesem Punkt zeigt sich also, dass der Unterschied zwischen Kunst und Wissenschaft mindestens (wenn nicht nur) darin besteht, von welcher Realität aus getestet wird. Die Wissenschaft wird gegen die allgemeine Realität, also das Bild, welches gerade von der Wirklichkeit vorherrscht, die Kunst gegen die persönliche Realität, also das Bild, welches ich von der Wirklichkeit habe getestet. Es wird angenommen, dass die Wissenschaft falsifizierbar sein muss, um Wissenschaft zu sein. Die Kunst dagegen muss bis zu diesem Punkt der Analyse *nur* sein, um Kunst zu sein.

2 Die Geburt der Wissenschaft aus dem Seinsstreben der Kunst

Vollmer wirft eine grundlegende Frage bezüglich der evolutionären Erkenntnistheorie auf: »Kann eine philosophische Frage eine wissenschaftliche Antwort haben?«² Wenn diese Interdisziplinarität gegeben und furchtbar ist, so ließe sich doch annehmen, dass auch andere Interdisziplinaritäten zu Lösungen in mindestens einer der beteiligten Disziplinen führen können. Können wir es dann auch rechtfertigen wissenschaftliche Probleme mit Methoden der Kunst oder Probleme der Kunst durch Wissenschaft zu lösen?

²VOLLMER, Gerhard: Was können wir wissen? Band 1, 4. Auflage. Stuttgart: S. Hierzel Verlag, 2010, S. 64.

Betrachten wir hierzu erneut Vollmer und seine Antwort auf seine oben gezeigte Frage: »Sie kann. [Es] ist gerechtfertigt, wenn die Lösungen jenseits dieser Grenzen [der Philosophie] zu finden sind«³. Nietzsche stellte, zumindest bezüglich seines wissenschaftlichen Versuches die Tragödie zu fassen, sogar die Notwendigkeit einer solchen Interdisziplinarität fest: »[...]denn das Problem der Wissenschaft kann nicht auf dem Boden der Wissenschaft erkannt werden[...]«⁴. Aus einer Suche nach der Frage, was dem Menschen vom Standpunkt der Moral und Freiheit weiterbringt will ich noch Ernst Jünger bemühen: »Zu den Ereignissen ersten Ranges zählt die Wendung der Philosophie von der Erkenntnis auf die Sprache; sie bringt den Geist in enge Berührung mit einem Urphänomen. Das ist viel wichtiger als alle physikalischen Entdeckungen. Der Denker betritt ein Feld, auf dem endlich wieder ein Bündnis nicht nur mit dem Theologen, sondern auch mit dem Dichter möglich ist«⁵.

Die Kunst als solche bedient sich seit jeher bei der Wissenschaft, sei es als Inspiration oder, hier aber zwangsläufig, als schieres Mittel um überhaupt zur Kunst außerhalb des Künstlers zu werden. Nicht zuletzt dient die Kunst mindestens auch der Wissenschaft als Motivation.

Betrachten wir den Prozeß der Kunstwerdung bezüglich der Materialisierung des Werkes. Die reine, materialfreie Kunst ist, ohne auf die Wissenschaft als Methode angewiesen zu sein oder jene anzuwenden, auf die reine Körperlichkeit des Künstlers beschränkt. Hier kann der Künstler nur selbst Kunstwerk sein. Unabhängig vom Fakt, dass alles, was in dieser Weise entsteht, potentiell Kunst ist, sind die Möglichkeiten begrenzt. Nicht nur die Ausdrucksmöglichkeiten sind eingeschränkt, auch die zeitliche Haltbarkeit und die Möglichkeiten des Betrachters zur Betrachtung bewegen sich in engen Grenzen.

Alles, womit nun über diese Grenzen hinausgegangen oder hinauszugehen versucht wird, ist Wissenschaft oder lässt sich von dieser ableiten. Hat der Künstler die Möglichkeiten seines Körpers erschöpft, so ist das nächste Reservoir an Methoden dem er sich bedienen kann die ihn umgebende Natur. Vielleicht verwendet er Steine um etwas auf dem Boden darzustellen. Das Dargestellte ist nun mindestens Kunst, der Weg, die Methode enthält aber Wissenschaft. Hier ist Wissenschaft im wörtlichen Sinne zu erkennen. Nehmen wir an es war vorher nicht bewußt, dass die Möglichkeit besteht etwas mit Steinen darzustellen. So hat der Künstler durch das Werdenlassen seines Werkes unter Zuhilfenahme von Steinen erfahren das ebendieses Möglich ist. Er kann nun diese Erfah-

³VOLLMER: Was können wir wissen?, S. 64.

⁴NIETZSCHE, Friedrich: Die Geburt der Tragödie. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co., 1993, S. 7.

⁵JÜGER, Ernst: Der Waldgang. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1952, 138.

rung erneut machen indem er die Methode wiederholt. Selbst wenn ich hier einen recht simplen Prozeß der Wissenswerdung annehmen, lässt sich die Möglichkeit der Steinutzung doch als Wissen ansehen. Wenn dieses Wissen vorher nicht bestanden hat, so wurde es geschaffen, womit wir bei der wörtlichen Bedeutung von Wissenschaft wären. Der Künstler ist auf dem Weg zur Kunst durch deren Werden, wenn vielleicht auch nur temporär, zum Wissenschaftler geworden. Die Theorie, dass man mit Steinen etwas darstellen kann, weist, in dieser kurzsichtigen Betrachtung das wesentliche Moment von Wissenschaft auf, nämlich die Überprüfbarkeit.

Nun mag dieser Prozeß am Anfang der Menschheit bestimmt öfters abgelaufen sein. Mit dem Wachsen der Komplexität der Realität sind die Möglichkeiten einfach Wissen zu schaffen geringer geworden und die Wissenschaft hat sich als eigener Stand ausgebildet. Die Kunst ist aber nun nicht vorbei. Sie kann sich im Arsenal der Methoden bedienen. Dieses Arsenal mag nicht in allen Teilen aus dem Motiv der Kunstdienstlichkeit erschaffen worden sein, wurde aber immer durch Wissenschaft erschaffen und kann sozusagen zweckentfremdet wieder zu Kunst werden. Die Komplexität der Welt lässt es nicht mehr zu, dass der Künstler die Methode seiner Kunst vollständig alleine schafft, er lässt nun die Methode schaffen durch Interaktion mit Wissenschaftlern. Das Werden der Idee des Künstlers in der Welt basiert immer auf Wissenschaft sobald die Kunst den Künstler als Projektionsmedium überschreiten will. Die Wissenschaft in ihrer Eigenschaft als Methode ist aber niemals selber Kunst. Die Wissenschaft als Inspiration ist immer dort möglich, wo die Übertragung der Wissenschaft in die Welt die Erfahrung durch die Welt ohne Wissenschaft übersteigt. Als Beispiel ist der Surrealismus zu nennen, dessen gleichzeitiges Auftreten mit dem Aufkommen der Quantenmechanik vom Autor nicht als Zufall angesehen wird. Es ist angenommen, dass sich bei genauer Betrachtung hier weitere Beispiele finden ließen.

Lassen sich diese Prozesse umgekehrt auch zu? Es wurde gezeigt, dass Kunst nur durch oder über Wissenschaft geschaffen wird. In der hier vorgestellten Ableitung kommt die Wissenschaft aber erst in die Welt, als die Kunst die Eingeschränktheit des Künstlers überwinden will. Somit ist die Kunst hier Motivation für Wissenschaft überhaupt und die Interdisziplinarität von Kunst und Wissenschaft hat sich mindestens für die Kunst als fruchtbar gezeigt. Für das Weiterbestehen der Wissenschaft ist die Kunst aber nicht notwendig, da Wissenschaft selbst Motivation für Wissenschaft ist oder zumindest sein kann. Betrachtet man Kreativität als kunsteigene Methode, so wäre mindestens hier die Verwendung von Kunst als Methode für Wissenschaft zu suchen. Eine genauere Betrachtung von Kreativität wird hierzu aber als nötig erachtet.

3 Die Form als Erbe der Kunst an die und in der Wissenschaft

Im vorherigen Abschnitt sollte der Ursprung der Wissenschaft durch die Kunst gezeigt werden, in der Form, dass die Kunst die Wissenschaft notwendigerweise erschaffen hat um zu sein. Die Kunst gebärt die Wissenschaft um durch sie *in* die Welt zu werden. Die Kunst ist vor ihrem Werden nicht in der Welt, sie ist nur im Geist des Künstlers als Idee. Die Wissenschaft schafft die Kunst in dem Moment in dem sie in die Welt kommt. In welcher Weise wirkt nun die Kunst auf die Wissenschaft? Ist Kunst in irgendeiner Form für die Wissenschaft noch notwendig als durch ihr Gebären derselbigen? Sie ist es in der Form der Wissenschaft.

Selbst wenn man sagt die Form der Wissenschaft muss der Wissenschaft zu ihrem Verstehen verhelfen, oder, von einer anderen Seite aus betrachtet, die Form darf nicht dem Verständnis des durch die Wissenschaft geschaffenen Wissen entgegen gerichtet sein, die Form also eingeschränkt ist, so *ist* die Wissenschaft (und kann nur *sein*) in irgendeiner Form in der Welt. Die formlose Wissenschaft kann nur als Idee im Wissenschaftler selbst existieren. Das Mittel um in die Welt zu werden ist, analog zur Kunst die Wissenschaft selbst. Die Form in der sie wird, kann aber nicht Wissenschaft sein, da sie immer mindestens zu einem gewissen Grad subjektiv ist und deswegen nicht gegen die allgemeine Realität testbar ist. Die Form kann in dieser Hinsicht als Gefäß verstanden werden, welches in sich die Wissenschaft hält. Wie ein Glas das Wasser in sich hält und in diesem Halten mehr dazu geeignet ist als ein Gefäß das Löcher im Boden hat.

Betrachten wir das Beispiel von der Darstellung durch Steine⁶ aus der Perspektive der Erkenntnis. Es kann erfahren werden, dass Steine dazu dienen können um etwas darzustellen. Aber wie wird es erfahren? Doch nur dadurch, *dass* etwas dargestellt ist. Entweder das Zeigenkönnen wird direkt am Kunstwerk gezeigt, oder an einem Beispiel. Hierbei ist dann dieses Beispiel aber ein Beispiel für Kunst, also dem Wesen nach auch Kunst. Lässt sich diese Betrachtungsweise auf alle Methoden der Kunst ausweiten? Wenn gezeigt werden soll, dass man mit irgendetwas etwas darstellen kann, so muss man es doch mindestens dadurch tun, dass man etwas darstellt. Das liegt in der Methode selbst, da sie ja wissenschaftlich entstanden ist und deswegen überprüfbar ist⁷. Wie wird gezeigt, dass sich mit Pinsel und Farbe etwas auf einer Leinwand darstellen lässt? Indem man etwas mit Pinsel und Farbe auf einer Leinwand darstellt. Selbst, wenn das Wissen nicht

⁶Vgl. 2, S. 4

⁷Vgl. 1

in dieser Form konserviert ist, d. h. in abstrahierter Form als Anleitung (vielleicht in einem Buch über Methoden in der Kunst), so ist diese Anleitung immer Anleitung um die Erfahrung zu machen, die zu diesem Wissen geführt hat.

Darstellbarkeit wird durch das Dargestellte erkannt. Das Werden der Kunst ist also an die Form, die in diesem Fall die Kunst selbst ist, geknüpft. Das Werden von Wissenschaft wird als analog dem Prozess des Kunstwerdens angesehen. Die Wissenschaft erbt die Form des Kunstwerdens als Form des Wissenswerdens und, da Wissen durch Wissen wird, als Form des Wissens überhaupt. Die Form in der Wissen auftritt und der Zustand das Wissen in irgendeiner Form auftreten muss sind eine Folge des Entstehens der Wissenschaft durch die Kunst.

3.1 Abtrennung der Form vom Wissen in der Mathematik

Die Abstraktion wissenschaftlichen Wissens in der Mathematik dient der Minimierung des Einflusses der Form auf das Wissen. Die Mathematik stellt somit die formloseste aller Formen dar. Das Wissen, welches in den mathematischen Formulierungen enthalten ist, ist aber nicht ohne Form zugänglich. Jedes Formelzeichen, jede Variable muss erläutert werden womit spätestens dort die Förmlichkeit zum Wissen wieder hinzugefügt wird. Hier stellt sich die Frage nach einer Analyse des Begriffes der *Formel*. Als Gegenargument mag man aufbieten, dass die Formelzeichen in ihrer Bedeutung allgemein bekannt sind, es also nicht notwendig ist sie in irgendeine Form zu bringen und somit hier die Form nicht auftritt. Hier stellt sich aber die Bedeutung als formbehaftet heraus. Die Bedeutung muss als Erkenntnis in irgendeiner Form erfahren worden sein. Diese Form ist formlos in der Bedeutung enthalten als Idee der Form.

Literatur

- JÜGER, Ernst:** Der Waldgang. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1952
- NIETZSCHE, Friedrich:** Die Geburt der Tragödie. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co., 1993
- POPPER, Karl R.:** Alles Leben ist Problemlösen. 9. Auflage. München: Pieper Verlag GmbH, 2005
- VOLLMER, Gerhard:** Was können wir wissen? Band 1, 4. Auflage. Stuttgart: S. Hierzel Verlag, 2010